

A. ANGELOV – S. CONRAD – W. LUPPE

EINE GRABINSCHRIFT AUS MARCIANOPOLIS (MOESIA INFERIOR)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 112 (1996) 102–104

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

## EINE GRABINSCHRIFT AUS MARCIANOPOLIS (MOESIA INFERIOR)\*

Die Stadt Marcianopolis (heute Devnja, Bulgarien) wurde durch Kaiser Traian Anfang des 2. Jh.s n. Chr. im Zuge seiner Urbanisierungspolitik im thrakischen und untermösischen Raum gegründet und zu Ehren seiner Schwester Marcia so benannt. Die Stadt war nach dem Vorbild einer kleinasiatischen Polis organisiert. Ca. 25 km westlich der Hafenstadt Odessos (h. Varna) gelegen (Abb. 1), gehörte Marcianopolis zunächst zur Provinz Thracia, wurde aber gegen Ende des 2. Jh.s, als man die Grenze zwischen den Provinzen Moesia inferior und Thracia auf den Haemus (Balkangebirge) verlegte, zur Provinz Moesia inferior geschlagen und wurde deren Hauptstadt<sup>1</sup>.

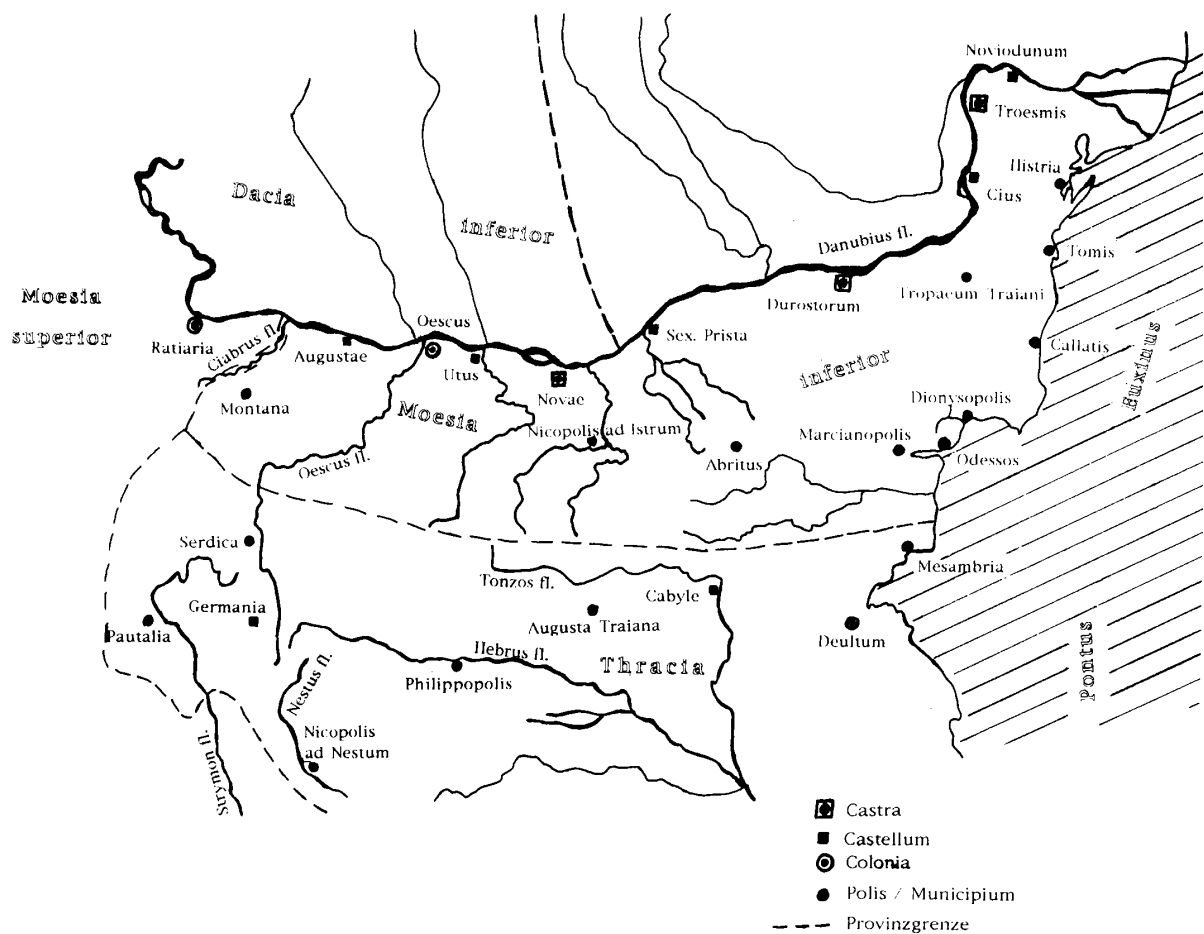


Abb. 1: Die Provinzen Moesia inferior und Thracia um 200 n. Chr.

\* Die Kooperation zur Veröffentlichung der Inschrift kam im Ergebnis der Studienreise im Jahre 1994 von S. Conrad im Rahmen seiner Arbeit an einer Dissertation zu den Grabsteinen von Moesia inferior zustande. Die Anregung stammt von A. Angelov, Direktor des Muzej na mozajkite (Museum der Mosaiken) in Devnja. Während W. Luppe für die Lesung der Inschrift verantwortlich zeichnet, übernahmen A. Angelov und S. Conrad den historisch-archäologischen Teil. Die Autoren danken J. Ebert und M. Oppermann (beide Halle/S.) für wertvolle Hinweise. – Eine in ähnlichem Zusammenhang gefundene Grabstele für einen Gladiator wird an anderer Stelle publiziert werden.

<sup>1</sup> Zur Geschichte der Stadt Marcianopolis vgl. RE 14 (1930) Sp. 1505ff. s. v. Marcianopolis (Fluß). – M. Mirčev, G. Tončeva: Historische Bemerkungen zu Marcianopolis, Istoriceski Pregled 12, 1956, S. 69–79 (bulg.). – G. Tončeva: Marcianopolis, o. O. und o. J., S. 2ff. – Dies.: Odessos und Marcianopolis im Lichte der neuen archäologischen Forschungen, Sovetskaja Arch. 1968, I, S. 230–235 (russ.). – R. F. Hodinott: Bulgaria in Antiquity (London 1975) S. 154ff.

Bei den Ausgrabungen in der Westnekropole wurde im Jahre 1985 eine Grabstele aus hellgrauem, porösem Kalkstein (Abb. 2) entdeckt, die als Bedeckung eines spätantiken, aus Steinplatten bestehenden Grabes sekundär verwendet worden war (jetzt im Museum Devnja, Inv.-Nr. 235)<sup>2</sup>. Ihre Oberfläche ist unregelmäßig scharriert, die Seiten und die Rückseite grob geglättet. Maße: Höhe 1,60 m; Breite (oben) 0,53 m, (unten) 0,49 m; Dicke 0,17 m. Die Kanten sind an einigen Stellen bestoßen, die Inschrift besonders im linken Teil etwas abgerieben. Die Stele besitzt einen Dreiecksgiebel und unbeholfen gearbeitete, recht große Akrotere, die in üblicher Weise mit grob-schematisch gestalteten Halbpalmetten verziert sind. Obwohl der Giebel keinerlei Verzierung aufweist und auch die charakteristische Rahmung der Inschrift fehlt, kann kein Zweifel bestehen, daß unser Grabdenkmal in der Tradition der römisch-donauländischen Stelen mit Dreiecksgiebel steht<sup>3</sup>.

Die Buchstaben sind von unregelmäßiger Größe. Diese nimmt mit Voranschreiten der Inschrift zu (Z. 1–3: ca. 3,8 cm; Z. 4–7: 4,2–4,4 cm; Z. 8: 4,6–4,8 cm). Unregelmäßig, auch in der Form, ist rhombenartiges Omikron gegenüber kleinem runden gegen Ende von Zeile 1 (unter Akroter). Entsprechend steht rhombenartiges Theta (Z. 1) rundem (Z. 3) gegenüber. Verwendet sind das dreistrichige rechteckige Sigma und das als W erscheinende Omega.

Es finden sich zahlreiche Ligaturen, nämlich der Senkrechten von E, H, M, Σ und Ω. Im einzelnen sind es folgende Ligaturen (im nachfolgenden Text unterstrichen): ΗΣ (Z. 2), ΜΕ (Z. 1 und Z. 5 – nicht aber am Anfang μή με), ΝΕ (Z. 1), ΩΝ (Z. 2), ΩΣ (Z. 3 und Z. 8).



Der Text lautet:

μή με τὸν ἐ(ν)φθιμένον  
 σπεύδων παρίδης, παροδ-  
 εῖτα, / ἀλλὰ μάθε ταχέως  
 4 τίς ἢ πατρίς ἢ τ' ὅτις εἰι-  
 μί· / πατρίς μεν Οἰσκος,  
 τοῦνομα δὲ Ἀλέξ-  
 νδρος. ἀλλ' ἐτρύφη-  
 8 σα καλῶς

4 εἰι- oder i-.

<sup>2</sup> Zu den Ergebnissen der Ausgrabung in der Westnekropole A. Angelov: Grabfunde aus der Westnekropole von Marcianopolis, *Izv. Narod. Muzej Varna* 21 (36), 1985, S. 55–62 (bulg.).

<sup>3</sup> D. P. Dimitrov: Die Grabstelen römischer Zeit in Nordbulgarien (Sofija 1942) S. 23ff., 53ff. (bulg.) – Die Stele kann in der zuletzt von M. Alexandrescu-Vianu: *Les stèles funéraires de la Mésie inférieure, Dacia* 29, 1985, S. 58ff., Abb. 1, vorgelegten Typologie der Gruppe II zugeordnet werden.

Die Abtrennung ist silbengerecht in (ε)ἰ-μί (Z. 4/5) und ἐτρύφη-σα (Z. 7/8), willkürlich in παροδ-εῖτα (Z. 2/3) und Ἀλέξανδρος (Z. 6/7).

Itazismus liegt vor in παροδεῖτα, evtl. bei ἰμί = εἰμί. Hauch ist nicht berücksichtigt in ἦτ' (statt ἦθ') vor ὅτις.

Die Inschrift beginnt mit zwei Hexametern (oben im Text durch Schrägstriche getrennt), welche eine – in Grabepigrammen häufige – Aufforderung an den Vorübergehenden enthalten. Die Antwort wirkt wie Prosa. Der Text schließt mit der wahrscheinlich einem metrischen Vorbild entnommenen Angabe über die Lebensweise des Verstorbenen. Dieser Zusatz ist als Hexameteranfang (bis zur Penthemimeres) bzw. als halber Pentameter gestaltet.

Der erste Vers ist metrisch einwandfrei, unbelegt allerdings das Kompositum ἐνφθιμενον (= ἐμφθ-). Vermutlich handelt es sich um eine bloße Verschreibung. Im zweiten Vers ist jeweils eine Kürze in Hebung und Senkung als Länge gemessen: μάθῃ und τίς ἦ.

Inhaltlich ist das Epigramm in seiner traditionellen Form ohne Probleme. Οἴσκος<sup>4</sup> ist die bekannte Stadt *Oescus* in Moesia inferior. Der Verstorbene Ἀλέξανδρος war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Grieche<sup>5</sup>. Über seinen Beruf wird nichts ausgesagt; der Schluß verrät allerdings, daß es ihm sehr gut gegangen ist.

Neben den paläographischen Merkmalen spricht auch die äußere Form, welche einen Niedergang des Steinmetzhandwerks bezeugt, für eine Datierung der Grabstele an das Ende des 3. oder den Anfang des 4. Jh.s. Neben der ungefähr in die Mitte des 3. Jh.s zu datierenden Stele des Νάρκεισσος<sup>6</sup> sowie der bekannten Stele der Ἀστράπεια<sup>7</sup> vom Anfang des 4. Jh.s handelt es sich somit bei der neu aufgefundenen Grabstele des Alexandros um ein weiteres Zeugnis der relativ späten Grabstelenproduktion in Marcianopolis.

Devnja und Halle/Saale

A. Angelov  
S. Conrad  
W. Luppe

ZPE 113 (1996) 248

### CORRIGENDA

S. 103, Inschriftzeile 1/2 lies ἐν φθιμένοις. (Entsprechend ist S. 104 Z. 10 und 11 – bis „Verschreibung“ – zu tilgen.)

<sup>4</sup> Die griechische Form Οἴσκος für Oescus ist auch in der Inschrift G. Mihailov, *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae I*<sup>2</sup> (Sofia 1970) Nr. 233bis sowie bei Ptolem. III,10,10 und VIII,11,6 belegt. – Für die Entzifferung dieses Namens sei E. Matthews (Oxford) gedankt.

<sup>5</sup> Ein weiterer Ἀλέξανδρος ist durch das Grabepigramm G. Mihailov, *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae II* (Sofia 1958) Nr. 815 in Marcianopolis bezeugt.

<sup>6</sup> Ebd., Nr. 817.

<sup>7</sup> Ebd., Nr. 814 = Dimitrov (Anm. 3) Nr. 65, Abb. 76, 76a.